

Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Escheint an jedem Werktag und kostet abgabt monatlich
in Vlg. bei unseren Anzeigenmännern monatlich 65 Vlg., vierfachjährlich durch
die Post ohne Beeskellung Bil. 1,95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Weißer, Weilburg.
Druck und Verlag: A. Pöppel, G. m. b. H., Weilburg.
Telegraph Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Marmenzeile 15 Vlg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdurch-

Nr. 29.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

3. Februar 1916. Im Westen fanden bei Loos und Neuville lebhafte Handgranatenkämpfe statt, an vielen Stellen der Front herrschte lebhafte Artillerietätigkeit. — Im Osten belegte ein österreichisches Flugzeugeschwader den bei Konniemic gelegenen russischen Stützpunkt erfolgreich mit Bomben. — An der italienischen Front blieben die Geschützkämpfe ziemlich lebhaft, am Col de la Madone kampften die Italiener zurückgeschlagen. An der italienischen Ostküste wurden die Bahnhöfe von Ortona und San Vito von einer österreichischen Kreuzergruppe bombardiert und erhebliche Brände verursacht. — In Norditalien besiegten die Österreichische Truppen und erreichten den Po-Fluss.

4. Februar 1916. Im Westen wurde ein englischer Vorstoß bei La Bassée abgewiesen, ebenso ein französischer Handgranatenangriff südlich der Somme; in der Champagne unterhielten die Franzosen schweres Artilleriefeuer, während deutsche Artillerie die feindlichen Stellungen auf der Vogesenfront zwischen Diebolshausen und Sulzern beschoss. In Amerika entschied Staatssekretär Lansing, daß die "Appam" als deutsche U-Boote zu betrachten sei. Eine Friedensrede hielt Wilson, in welcher er betonte, daß Amerika mit der ganzen Welt in Frieden bleiben und durchaus neutral bleiben wolle.

Der Krieg.

Logesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoher Hauptquartier, 2. Febr. (M. T. D. Unterricht.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Armentières und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße starker englischer Ausklärungsabteilungen. Beiderseits von Acre und Somme herrschte lebhafte Artilleriekampf. In den Morgen- und Abendstunden zeigte Tätigkeit unserer Felder, die südwästlich von Miramont und nordöstlich von Le Sars einen Offizier und 12 Mann aus den feindlichen Gräben holten.

Um Wege Gneudecourt—Beaulencourt drangen nach starkem Feuer die Engländer in Kompaniebreite ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung gesäubert, eine Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Combres-Höhe und im Aisne-Walde lehrten

Stoßtrupps aus den verschossenen französischen Linien mit 20 Gefangenen zurück; in den Vogesen brachten unsere Ausklärer 6 Franzosen von einer Unternehmung ein.

An der nördlichen Westfront waren die Flieger sehr tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teil Frankreichs wertvolle Feststellungen. Die Gegner blieben bei Luftkämpfen 7 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei starkem Frost und Schneefällen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Berlin, 2. Febr. (ab.) Die Berliner Morgenblätter aller politischen Richtungen stimmen dem von den verantwortlichen Instanzen der Reichsregierung gefassten Entschluß des verdeckten U-Boot-Krieges mit all dem Ernst zu, der dem Bewußtsein entspringt, daß wir vor schweren Entscheidungen stehen. Ein Widerspruch gegen das jetzt geschloßne erhebt sich begeisterterweise nicht. Überall zeigt sich der feste Willen, auf dem nur ein geschlagenen Wege alles zu leisten, was eine um ihre Existenz kämpfende Nation leisten kann und muß. Übereinstimmend erkennen alle Blätter an, daß die jetzt eintretende Kriegsführung zur See die unmittelbare Folge der Zurückweisung unseres Friedensangebotes und der nun den Feinden dabei kundgegebenen Absicht der Niederwerfung und Bestürzung Deutschlands ist.

Bestimmungen für den kontinentalen Passagierverkehr.

Berlin, 1. Febr. (W. B.) Ebenso wie für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer im Sperrgebiet festgesetzten getroffen sind, ist auch dem Bedürfnis des kontinentalen Passagierverkehrs dadurch Rechnung getragen worden, daß zwischen Wiltingen und Southwold wochentäglich in jeder Richtung ein holländischer Dampfboot unter der Bedingung verkehren darf, daß er das Sperrgebiet bei Tageslicht passiert und auf dem Hin- und Rückwege das Nordhinder-Feuerschiff angesteuert wird. Auch für diese Schiffe sind, wie für die amerikanischen Passagierdampfer, Abzeichen für Tag und Nacht vorgesehen.

Befürchtungen in Holland.

Hag. 1. Febr. (zf.) Die deutsche Note, die den uneingeschränkten Tauchbootkrieg ankündigt, hat begeisterterweise in der gesamten holländischen Presse erregte Artillerie herorgerufen, die die Befürchtung über die

Sie war, als er sie losgelassen, zurückgewichen und sank auf einen Stuhl.

"Nein," sagte sie tonlos, "bei unserem Herrgott, das hab' ich nicht gewußt!"

Er sah sie scharf an und glaubte ihr.

"Nun also," sagte er, "lassen wir das! Jedenfalls wußte der Hormayer um ein Geheimnis des Oberförsters, und Ihre Mutter, Herr Baron, wußte gleichfalls darum."

Sie wußten es wohl: ich hege von jeher einen starken Verdacht gegen Agmann. Daß er mehr weiß von jener Nacht, in welcher Freiherr Ludwig von Werbach starb, das war mir längst klar. Der Hormayer wußte eben auch mehr davon und hat aus seinem Wissen ein gutes Geschäft gemacht.

Und seien Sie nur, hier ist noch etwas; etwas, das ich schon lange suchte, und das spurlos verschwunden schien: das Zeittelchen ist es, welches Lord bei mir in meiner Brieftasche. Bloßlich vermisse ich es und konnte es nicht finden! Nun lag es heute wohlverwahrt hier in Freiherr Agmanns Brieftasche, welche ich nebst seiner Uhr in der Höhle fand, als ich sie heute durchsuchte. Sie ist ihm jedenfalls beim Ringen mit Hormayer entglitten!"

"Und was sagten Sie nun aus alledem, Herr Doktor?" fragte Hadmar von Werbach mit zitternder Stimme.

Doktor Helm wiegte den Kopf.

"Was würden Sie schließen, wenn Sie wüßten, was ich weiß. Ein ganz gesunder und glücklicher Mann, wie es der Freiherr von Werbach war, erscheint sich selbst, und in derselben Nacht verschwinden von seinem Schreibtisch-Dokumente, welche ganz außerordentlich wichtig sind für einige Personen."

Der Förster Freiherr Agmann kann für jene Nacht absolut kein Alibi nachweisen. Selbstamerweise ist er aber schon zu ganz ungewöhnlich früher Stunde beim Jagdschlösschen und betritt als erster das Sterbezimmer, wo er eine Weile allein bleibt. Er behauptet, nichts von einem kleinen, silbergrauen Auto gesehen zu haben! Das diese

jetzt entstandene Lage ansprechen. Am schärfsten äußert sich dabei die Amsterdamer Presse. Das Ententiblatt, der "Telegraaf", dessen Einfluß nicht unterschätzt werden darf, wirft die Frage auf: Von welcher Seite droht nun die Gefahr? und sagt: Wenn jemals der Zeitpunkt gekommen ist, daß die niederländische Nation sich ernsthaft die Frage vorlegen muß, an welcher Seite ihre Interessen am sichersten seien, so ist er jetzt da und die Antwort ist nicht zweifelhaft." Dennoch hat der "Telegraaf" volles Vertrauen zu dem großen Gott und dem klaren Verstande des niederländischen Ministers des Außen, Louwen, der wohl bei der deutschen Regierung darauf hinwirken werde, daß die niederländische Schiffahrt so wenig Hindernisse als möglich erfuhr.

Die Rückwirkung auf die Schweiz.

Basel, 1. Febr. (zf.) Die Ankündigung der Verschärfung des Tauchbootkrieges hat hier eine sehr ernste Stimmung geschaffen. Die Zeitungen bestreiten leidenschaftlich, daß die Maßregel von deutscher Seite berechtigt ist, aber sie sehen eine neue tiefgreifende Schwächung der Nahrungsmittelversorgung der Schweiz voraus.

Bern, 1. Februar. (zf.) Der Schweizer Bundesrat hat sich, nachdem ihm die deutsche Note übermittelt wurde, heute bereits in außerordentlicher Sitzung mit der neuen Sachlage beschäftigt. — Da von allen französischen Häfen einzig Cetina nicht in der Blockadezone liegt, muß die ganze Versorgung der Schweiz auf eine völlig andere Grundlage gestellt werden. Besonders wird die überseeische Zuflucht der Schweiz und der Bahntransport umgestaltet werden müssen. Es handelt sich aber, in der Berner "Bund" vermutet, auch darum, die Inlanderversorgung der Schweiz durch rationierung, Rationierung und Bergbau zu strecken. Verhandlungen mit dem Auslande stehen bevor.

Schwedische Erwägungen.

Stockholm, 1. Februar (zf.) Sämtliche Blätter veröffentlichen heute die durch die Regierung bekanntgegebene Blockadeerklärung der Mittelmächte nebst Kartenstücken. Die damit angekündigte Verschärfung des Seekrieges erregt, obwohl sie in Schiffsverkehrskreisen seit einiger Zeit vorausgesahnt wurde, großes Aufsehen, und mit großer Spannung blickt man den noch nicht absehbaren Folgen entgegen. Die Erklärung wird aber allgemein in ihrer Bedeutung als Antwort Deutschlands auf die durch England geschaffenen unerträglichen Zustände mit sachlicher Ruhe erörtert.

Der Eindruck in Madrid.

Basel, 1. Febr. (zf.) Havas meldet aus Madrid: Die diplomatische Veröffentlichung der Tauchboots-Note Deutschlands und Österreich-Ungarns macht in den politischen Kreisen gewaltigen Eindruck.

Behauptung einer direkten Unwahrheit war, das haben wir in der Brandnacht gesehen. Er ließ Lord beim Felsenkeller nach den Papieren graben und sammelte, was noch zu sammeln war; er half mir sogar dieses Treiben! Und er hatte eine Nachsicht gegen den Heinrich Hormayer, wie sein Zweiter, trotzdem er ihn bestimmt hätte, trotzdem der Hormayer ihn beraubt wollte und ihm den Lieblingshund niedergeschossen.

Ich könnte noch Unzähliges anführen, eine erdrückende Last von Beweisen!

"Die können alle falsch sein!" sagte die Aga Hormayer mit zitternder Stimme. Und die sind falsch, Herr Doktor! Der Freiherr Agmann ist unschuldig!"

Helm sah sie scharf an.

"Das wird sich zeigen!" sagte er kurz. Auf Ihre Aussagen, Frau Hormayer, dürfte man wohl kaum viel geben, wenn die Sache einmal vors Gericht kommt, denn — Sie waren gerade so bezahlt, wie Ihr Mann!"

Sie lächelte nicht auf, als der Beamte ihr diese Worte ins Gesicht schleuderte, nur in ihren Augen flammte auf etwas wie ein tödlicher Hass.

"Beweisen Sie mir das!" sagte sie ruhig. Sie wußte es ja genau: sie hatte nie und gegen niemandem jemals eine Silbe verraten von dem Geiste, welches Agmann ihr gab. Und er würde das doch auch nicht erzählt haben! Also hißt es eben leugnen!

Doktor Helm zog ein schmales, abgegriffenes Notizbuch aus der Tasche.

"Hier," sagte er und schlug eine Seite auf, „da hat der Förster alles genau eingetragen, und hier steht es klar und deutlich: Der A. H. gegeben 100 Kr. — Wissen Sie, wann das war? Das war am Tage nach dem Tode des Freiherrn von Werbach. Ganz genau stimmt das. — So — Sie sehen also: ich bin famous unterrichtet! Nun könnten Sie mir eigentlich schon lieber ganz offen sagen, wofür Sie jenes Geld empfangen haben!"

Aga Hormayer machte eine starke Anstrengung.

"Lieber Himmel," sagte sie, „leid hab' ich ihm g'tan, und die Kinder haben ihm erdarmt! Einmal hat er mich ja doch gern gehabt, der Freiherr Agmann. Seit hat er

Zustimmung in Österreich.

Wien, 1. Febr. (z.). Die Öffentlichkeit ist durch die Ankündigung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges vollkommen überredet worden, aber, soweit festzustellen ist, durchaus einverstanden. Politische Kreise, die die möglichen Konsequenzen erwägen, stimmen gleichwohl zu und finden die Begründung mehr als ausreichend. Über die Haltung Wilsons sind die Meinungen verschieden, aber auch die Pessimisten begreifen, daß eine weitere Rücksicht unmöglich sei.

Ruhige, aber ernste Stimmung in Dänemark.

Kopenhagen, 1. Febr. (z.). Nach Überreichung der deutschen Note an die hiesige Regierung verständigte der deutsche Gesandte gestern Abend noch die leitenden hiesigen Reederkreise, die sich daraufhin entschlossen, die heute zur Ausreise nach England bestimmten Schiffe zurückzuhalten. Auf die von England nach Dänemark zurückkehrenden Schiffe wird von deutscher Seite bis zum 5. Februar besondere Rücksicht genommen. Während der letzten acht Tage sind nach England zwölf dänische Exportschiffe abgegangen, die zum Teil schon ihre Bestimmungshäfen erreicht haben. Von Schiffen der Standinav-Amerika Linie liegt „Helligoland“ in New York, „Frederik VIII.“ trifft dort am 8. Februar ein. Der von hier zur Ausreise bestimmte „United States“ bleibt liegen.

7 englische Schiffe versenkt.

Haag, 2. Febr. (z.). Neuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Trevor“ (3081 Tonnen) und das belgische Dampfschiff „Sphrates“ (2809 Tonnen) wurden versenkt. Das Schleppboot „J. Duncan“ stieß auf eine Mine und sank, die Mannschaft ertrank. Das englische Dampfschiff „Dundee“ (es gibt mehrere Dampfer dieses Namens) wurde durch ein deutsches Tauchboot versenkt. Ein Mann wurde gerettet. Das Segelschiff „Tremoune“ wurde durch ein Tauchboot versenkt. Drei Männer wurden gerettet. Der Kapitän und der Koch sind wahrscheinlich ertrunken. Die Segelschiffe „Merit“, „Wahr“, „Wetherell“, „Helena“ und „Samuel“ wurden versenkt.

21 Schiffe versenkt.

Berlin, 2. Febr. (W. B.) Von in diesen Tagen zurückgelegten U-Booten sind 21 Fahrzeuge mit rund 30 000 Brutto-Rегистertonnen versenkt worden. Unter der Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich u. a. ca. 7500 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Eisen, außerdem Phosphat und Grubenholz.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. (W. B.) Im weiteren Verlauf der Debatte in der Kammer über die Kohlenkreise erklärte Vaillot, die Kohlevorräte von Paris würden bald erschöpft sein. Der Tagesverbrauch sei 7000 Tonnen, während nur 2500 täglich eintreten. Die Gasgesellschaften könnten nur noch 14 Tage mit ihren Kohlenvorräten aus. Trotz dieser Zustände feierten die Kohlenverkäufer in St. Nazaire, weil man ihnen keine Kohlenhöhung bewilligt. Valette verlangte, daß die Kohlenbergwerksarbeiter den Klassen 1895 bis 1902 in die Bergwerke zurückgeschafft würden. Herrriot gab zu, daß die Krise sehr ernst sei. Vor dem Kriege habe Frankreichs Jahresverbrauch 60 Millionen Tonnen betragen, von denen es 40 Millionen selbst erzeugte. Infolge der Invasion sei die Eigenproduktion auf 20 Millionen gesunken. Der durch Einfuhr zu deckende Bedarf übersteige zur Zeit 40 Millionen. Die Einfuhr aus England, die monatlich 2 Millionen betragen sollte, sei infolge Schiffsmanagements seit August bis auf 1.5 Millionen gefallen. Er könne auch nicht verbergen, daß KohlenSchiffe versenkt würden. Der Kohlemangel sei durch Hochwasser und Frost bedingt, die man weder bekämpfen noch vorstellen könne.

gesehen, daß ich schon am Hungern war. Na, und da hat er mir halt den Fuis'ger g'schenkt aus alter Freundschaft!"

"Sono var, oaz er das geraoe an nem Zoge tot! Dab er nach all der Aufregung noch so weit ging, ganz über sein Revier hinaus, und daß er sich g'rad in dem Moment an die Aga Hormayer erinnert, wo der Baron tot ist! Alles das glaubt Ihnen doch kein Mensch jemals, Frau Hormayer!"

Die Ago stand schwefällig auf.

"Dann hab' ich weiter nichts zu reden", sagte sie langsam. "Und so lassen Sie mich zurück zu dem Kranken; er braucht mich!"

Unschlüssig sah Helm hinüber zu dem jungen Majoratsmann, der noch immer schweigend mit schmerzlich zuckenden Lippen stand.

"Herr Baron," sagte er, "so sprechen Sie doch ein Wort! Was schließen Sie selbst aus alledem? Sie kennen den Oberförster doch seit langem und genau!"

"Fritz Agmann ist unschuldig!" sagte Hadmar von Werbach mit starker Stimme.

Das Wort klang seltsam feierlich nach in dem stillen Zimmer. Die Ago schlachte laut auf.

"Er ist unschuldig!"

Sie sprach es nach wie ein Echo. Aber aus den beiden Stimmen klang ein tiefes, scheinbares Vertrauen, das triumphierte, allen scheinbaren Beweisen zum Trotz.

Doktor Helm sah staunend von einem zum anderen. Trotzdem ließ er sich nicht für eine Minute aus der Erfassung bringen. Ihm erschienen die Beweise zu erdrückend, das angesammelte Material zu schwer. Einen Augenblick dachte er nach. Dann reckte er sich straffer empor.

"Gut," sagte er hart, "glauben Sie, was Sie wollen! Ich kann jetzt nur noch eins tun, meine Pflicht: Ich frage an!"

19. Kapitel.

Elisabeths Flucht.

Auf den Sturm folgte Windstille. Im Forsthause ging alles seinen gewöhnlichen Gang weiter. Der Adjunkt

Lotales.

Weilburg, 3. Februar.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Füsilier Adolf Dick aus Kirchhofen, beim Füsilier Regt. Nr. 80. — Sergeant Aug. Ernst aus Lützendorf, bei der Art.-Mus.-Kompanie Nr. 1. — Pioneer Wilhelm Stoll aus Gaudernbach, bei der Pion.-Komp. Nr. 306. — Gefreiter Wilhelm Friedrich aus Erfurt, im 5. Garde-Regt. zu Fuß — Obergefreiter Heinrich Müller aus Villmar.

(A) Kriegerheimstätten-Vortrag. Der Gewerbeverein veranstaltet am Dienstag, den 6. Februar, abends 8¹/₂ Uhr, im „Lord“ einen Vortragsabend, an dem Herr Generalsekretär P. O. Ruppe aus Berlin, der durch seine zahlreichen Vorträge in ganz Deutschland als guter Redner bekannt ist, das überaus wichtige und zeitgemäße Thema „Kriegerheimstätten als Dank des Vaterlandes“ behandelt wird. Die Kriegerheimstätten-Bewegung ist zuerst und vor allem eine Sache des Dankes: Dank an die zurückkehrenden Befreidiger des Vaterlandes; aber Dank auch an die Gefallenen, die ja vielfach gerade unsere Besten und Edelsten waren. Ihnen ist zu danken durch Fürsorge für ihre Hinterbliebenen und durch Sicherung der großen Zukunft des Reiches, für die diese Bannenträger des deutschen Idealismus ihr Leben hingegeben. Darum findet auch die Kriegerheimstättenbewegung begeisterte Anhänger; so schreibt der Dichter und Volkssmann Peter Rosegger: „Der Mann, der für die Heimat sein Leben eingelegt, muß selbst ein Stück Heimat haben — was ist natürlicher und gewisser als das?“ Ebenso dachte im deutschen Reichstage am 1. April 1916 der Kriegsminister: „In warmer, vorausschauender Fürsorge für unsere tapferen Kämpfer soll die Ansiedlung der Kriegsbeschädigten und Kriegsverwirten auf eigener Scholle mit Hilfe einer Kapitalabfindung an Stelle eines Teils der Beizüge herbeigeführt werden; denn in allen Teilen des deutschen Landes von der Wasserkante bis zu den Alpen ist doch nun einmal das eigene Heim der Inbegriff alles Schönen und Erhabenen. Es ist eine Quelle der Kraft und, wie wir für den Frieden hoffen wollen, ein Hort des ruhigen Glückes!“ So möchten auch wir an dieser Stelle auf den Vortrag am Dienstag, abends 8¹/₂ Uhr, mit dem Wunsche aufmerksam machen, daß die Bürgerschaft durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse an den idealen Befreiungen, die in der Kriegerheimstättenbewegung liegen, zu bestimmen. Der Träger dieses Gedankens ist der „Haupthausschuh für Kriegerheimstätten“. Am 20. März 1915 wurde er von 28 Organisationen begründet, heute zählt er deren 3117 darunter die größten und bedeutendsten auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete.

(B) Heilige Not. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung lädt seine Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde, aber auch alle anderen Volkskreise, welche dem Gegenstand der Verhandlungen Interesse entgegenbringen, zu einer Bezirkssammlung ein, welche Sonntag, den 4. Februar nachmittags 3 Uhr im Saale der „Alten Post“ zu Limburg stattfindet. Die Versammlung wird durch einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Streiter, Bad Nauheim, eingeleitet, welcher unter dem Titel „Heilige Not“ über alle die Fragen sprechen wird, die das Herz des deutschen Volkes in dieser Zeit bewegen.

(C) Der Antiusminister hat angeordnet, daß die für die unmittelbaren Staatsbeamten getroffenen Bestimmungen über die Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen und Gewährung weiterer einmaliger Kriegsruhezulagen auch auf die Volksschullehrer und Lehrerinnen, sowie bis auftragweise gegen eine feste monatliche Entschädigung beschäftigten Schulamtsbeamter und Lehrerinnen Anwendung finden. In der Mehrzahl ist die Auszahlung der einmaligen Zulagen bereits erfolgt. Die weiteren Auszahlungen werden aufs äußerste beschleunigt.

Niedl war fortgeschafft worden in ein Spital, da sich eine Operation als dringend notwendig herausstellte. Fritz Agmann aber lag in schwerem Zustand. Neben seinem Bett saß die Aga Hormayer, in jenem schlichten, schwarzen Kleid eine lebendig gewordene Frau Sorge. Ihr Gesicht war jetzt viel schmäler, die Gestalt zarter. Man sah es ihr an, wieviel schweres hinter ihr lag. Aber sie wußt nicht für eine Stunde mehr von ihrem Posten, es war, als ob der Platz neben Agmanns Bett der einzige sei auf der ganzen weiten Welt, der ihr zugehörte.

Doktor Wichmann schüttelte den Kopf, besorgt über seinen Patienten. Ihn schreckte weder die tiefe Wunde,

die so langsam heilte, noch das Fieber. Über die gesunkenen Körperfähigkeit erschüttert den erfahrenen Arzt mit einer tiefen Bangigkeit.

Dieser krautfolle Organismus war in Schredenerregender Weise zurückgegangen, und diese Aenderung mußte sich seit langem vorbereitet haben, das war bestimmt nicht die Folge der Schuhwunde. Doktor Helm hatte den Arzt im Vertrauen getragt, wann er wohl glaube, daß Agmann vernehmungsfähig werde. Da hatte der Arzt den Kopf geschüttelt.

"In vier Wochen fragen Sie wieder an. Früher ist alles ausgeschlossen!"

Doktor Helm empfand allmählich seine Unwissenheit in der Oberförsterei wie eine Qual. Und da Fritz Agmann ja ohnehin absolut nicht an einen Fluchtversuch denken konnte, beschloß er, nach Salzburg zurückzukehren und dort in Ruhe die Anklage auszuarbeiten. Der Abschied von Hadmar war kurz und frostig.

Das Verhältnis der beiden war ja nie ein sonderlich gutes gewesen. Es wurde auch nicht verbessert, als die Antwort des Grafen Steinberg eintraf auf den Brief Hadmars, der ihm den Brand des alten Forsthause meldete, und nach dem zweiten Schreiben, in dem man ihm von dem Kampf zwischen Agmann und Hormayer und dem Tode des letzteren in Kenntnis setzte.

Graf Steinberg war für mehrere Tage auf eins seiner Güter gereist gewesen und hatte von dort aus große Jagdpartien unternommen. So erreichten ihn beide Briefe

Bermühtes.

Nassau, 1. Febr. In der am Samstag, den 27. Januar anberaumten gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats wurde Bürgermeister Hasencler einstimmig wiedergewählt, und zwar auf Lebenszeit. In Anerkennung der Verdienste um das Wohl der Stadt wurde das Gehalt inkl. Wohnungsgeld auf 6000 Mark festgesetzt. Herr und Frau Bürgermeister Hasencler haben aus diesem Anlaß der Stadt 1000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken überwiesen.

Niederlahnstein, 1. Febr. Kommerzienrat Schmidt dahier hat 10000 Mark der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gespendet.

Mainz, 1. Febr. Die Stadtverwaltung beschloß zur Rohrenersparnis Theater, Museen, Stadtbibliothek und Schulen zu schließen.

Köln, 1. Febr. Heute morgen wurden in einer Fabrik durch Detonieren einer Sauerstoffflasche drei Arbeiter getötet, einer schwer und einer leicht verletzt.

Paderborn, 1. Febr. In der Senne wurden 3 Personen ertrunken aufgefunden.

Berlin, 1. Febr. (z.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Bern: In der Nähe der Station Seng auf der Hauptstrecke Paris-Lyon sind ein Personenzug und ein Proviantzug zusammengefahren. 24 Wagen des letzteren wurden zertrümmt. Viele Tausend Kilo Nahrungsmittel sind verbrannt. Sowohl bisher bekannt, sollen drei Personen getötet und zehn verletzt worden sein.

Bogen, 2. Febr. (z.) Die deutsche Regierung überweist dem polnischen Staatsrat zwölft Millionen für den Wiederaufbau von Kalisch.

Basel, 2. Febr. (z.) Wie die Pariser Zeitungen melden, nimmt die Räte in ganz Frankreich täglich zu Seit mehr als 20 Jahren wurde keine ähnliche Räteperiode verzeichnet. Sämtliche Kanäle in Nord- und Mittelfrankreich, zum Teil auch in Südfrankreich sind eingefroren. Auch auf der Seine mußte der Schiffsverkehr eingestellt werden.

Sonnabendsgedanken (4. Februar 1917.)

Ans Werk.

Ans Werk, ans Werk mit Herz und mit Hand, zu bauen das Haus, das Vaterland!

Ans Werk, ans Werk und lacht auch nicht Mühselig, gegraben, gehämmert zu und zu!

Mit Händen hart, mit Händen weich behauen die Steine zum Bau für das Reich;

ans Werk, ans Werk, sei's Tag, sei's Nacht, keine Rast bis das Haus zu Stand gebracht —

Ans Werk, ans Werk!

Wilhelm Raabe.

In den kommenden Monaten, so sagt man sich, wird von uns eine Zusammenfassung der Kräfte, ein Einsatz des Willens, eine Sammlung aller Energie gefordert wie vielleicht noch kaum je von einem Volk in der Geschichte. Möchten alle so ernst, so gesammelt und stark sein können, wie unsere Pflicht ist!

Gottfried Böhm.

Wir brauchen nur einmal entschlossen anzufangen, dann gehen uns die Augen auf und wir sehen ringsum uns her aufgedrohtes Äckerfeld, in das wir die Saat der dienenden Liebe ausspielen können. Und glaubt es mir, über solchem Geben und Dienen wird unser Leben reich.

G. Benz.

Wem heut kein schimmerndes Glück verschlägt, bleibt ungesegnet — wer nicht Opfer wie dunkle Rosen trägt, ist Gott nicht begegnet.

Emil Habina.

zusammen, und seine Antwort galt dann auch gleich für beide. Er schrieb an Hadmar warm und herzlich, wie ein älterer Freund an seinen jüngeren. Aber irgend eine Aufklärung brachte das Schreiben eigentlich auch nicht. Mit wenigen Worten berührte der Graf den Brand.

„Der Schaden ist übrigens kaum sehr groß,“ bieb er dann weiter, „das Haus war alt. Was die Aufzündung des Autos betrifft, so muß ich mich da allerdings einlassen, um Unwahrheit schuldig befennen, freilich einer Unwahrheit welche niemand schaden konnte, die aber manchen böswilligen Gedanke die Spiege abbrechen sollte.“

Das kleine, silbergräue Auto hatte ich kurz vor jenseits der Schreckensnacht gefaßt, gesessen hatte es noch niemand. Ich hätte durch unzählige Zeugen — die gesamte Jagdwerke geschildert — mein Wohl nachweisen können. Ebenso wie das Zeugnis der Förstersfrau, daß Deine Mutter in jener Nacht dageben war. Sonst war kein Mensch im Hause, wobei ich ein Auto zu lenken verstand, denn alle Chausseure übernachteten in Salzburg. Überdies stand das Auto im wobigeren Schuppen.

Als ich nun erfragt wurde, ob ich ein ähnliches Auto wie das von Josef und der alten Hanna geschilderte kenn, sagte ich unbedenklich „nein“, denn ich war überzeugt, daß mein Auto nicht das sein konnte, welches Doctor Helm suchte. Ich hab nur neue Unannehmlichkeiten vorweg, wenn ich die Existenz eines kleinen Kraftwagens bei mir aufzuzeigen.

Und so dachte ich, sein Unrecht zu begehen, wenn ich zuhören ließ, wo er stand, und sein Dasein überdeckte nicht erwähnte. Ich meinte in der Tat, niemand darf damit einen Schaden zuzuwirken, und wollte, wie gesagt, jedem unglücklichen Gedanke ein Ja aus dem Wege gehen.

Doch der Oberförster Agmann den Wagen in Sicherheit bringen wollte beim Brände, finde ich keineswegs erstaunlich. Daß er in Born geriet, als ein frecher Mensch auch unter brennende Sirohränge in die Flammen warf, ist doch selbstverständlich. Sehr bedauere ich seine schweren Verletzungen.

(Fortsetzung folgt.)

Gruß an Weilburg.

In die Schule ließ ich täglich,
Doch das Resultat blieb täglich.
Weil ich noch als alter Knabe
Von Weilburg keine Ahnung habe.
Jetzt hab' ich Kenntnis nun genommen,
Vom Vulkan sind wir hergekommen.
Wir sind ein schönes Stück gefahren
Bis wir im lieben Deutschland waren.

In Frankfurt ward uns mitgeteilt,
Doch unser Zug nach Weilburg eilt.
Wo mag nur dieses Weilburg liegen?
Wer weiß es denn? — doch alle schwiegen.
Es hört der Zug des Nachts um zwei,
Schon hört man, daß es Weilburg sei,
Die Leute, die uns froh empfangen,
Die war'n noch nicht zu Bett gegangen.
Wir rückten ein in die Quartiere,
"Rossauer Hof" stand an der Ecke.
Gut bald ward es uns allen klar,
Doch man im siebten Himmel war.
Es stand in schöner Reinlichkeit,
So gründlich alles schon bereit;
Nicht das Geringste kam zum Fehlen,
Was mazedon'schen Kriegerseenen. —
Es läßt sich daraus schon ermessen,
Doch wir des Nachts noch warm gegessen.
Als wir uns dann ins Bett glegt,
Schien aller Krieg wie weggefegt.
Wer wird auch in den weißen Kissen,
Des Balkanlandes Leid vermissen? —
Was wir am Tage noch erfuhren,
Das trägt der Nächstenliebe Spuren.
So gute Menschen lernt man kennen,
Man muß solch Dasein „himmlisch“ nennen.
Das Städtchen haben wir beschaut,
So lieblich und trostig aufgebaut.
Die Lahn fließt an des Schlosses Füßen,
Ihr Krausen klingt wie frohes Schämen.
Auch wir begrüßten Stadt und Leute,
In tiefempfundner Heimatfreude
Und glücklich darf ich selbst mich nennen:
Ich lernte endlich Weilburg kennen!

Weilburg, den 2. Februar 1917.

Ein s...scher Jäger.

Allerlei.

Das Verdienstkreuz für Arbeiter. Zur Verleihung des Verdienstkreuzes an Arbeiter und Arbeiterinnen fand in einem Saale des Kriegsamtes in Berlin eine erhebende Feier statt. Die Auszusichnenden, darunter eine 84-jährige Frau und ein 70jähriger Mann, erhielten das Kreuz von Exzellenz Groener persönlich überreicht. Exzellenz Groener richtete an die Auszusichnenden eine Ansprache, in der er u.a. sagte: Bei jedem Hammerschlag und bei jeder Bewegung, die Sie ausführen, müssen Sie sich innerlich sagen: "Für's Vaterland". Er wies auf die Gefahr hin, die unserm Vaterlande, vor allem der Arbeiterschaft drohe, wenn wir diesen Feldzug nicht gewinnen, und daß es daher nötig sei, daß das Feldheer durch die intensive Arbeit des Heimatheeres bis zum Sieg unterstüzt werde. Ausgezeichnet wurden Angehörige großer, mittlerer und kleinerer Betriebe aus dem gesamten Groß-Berlin. Man hatte die Firmen vor einiger Zeit durch die Kriegsamtsstelle in den Marken aufgefordert, je einen bewährten Arbeiter und eine Arbeiterin vorzuschlagen. — Das Verdienstkreuz ist ein achtpfälziges Kreuz aus grauem Kriegsmetall, hat auf der Vorderseite die Inschrift: "Für Kriegshilfsdienst" und auf der Rückseite den gekrönten Namenszug des Kaisers. Das Kreuz wird an einem weißen, sechsmal

Der Weidegang der Schweine.

(Nachdruck verboten.) Die Knappheit der Kartoffeluntermittel wird noch lange bestehen. Es wird sich deshalb im kommenden Frühjahr für die Schweinehaltung in verstärktem Maße der Weidegang nötig machen. In manchen Gegenden ist es bestimmt, daß die Schweine des ganzen Ortes von einem Findungsraum hinausgetrieben werden in den Wald, in Deubungen einziehen, auf Brachländer und Wurzelland. Sie finden dort wahrhaftes Grünfutter, Obst, Eicellen, Buchsäckern und Unkraut usw. Wenn sie dann am Abend das übliche Futter im wohltümlicher Weise die Tiere am Abend zu füttern sind, zieht es natürlich nach der Ergiebigkeit der Weide. Es handelt sich hier um Jungtiere und ausgewachsene Schweine, die kennzeichnen Einstellung zur Mast im Herbst beabsichtigt wird. Es ist deshalb von Kartoffelfeldern in Abteilungen, wie vorher im Frühjahr der junge Klee 10—15 Centimeter hoch ist, besser, als solches schadet den Tieren nichts. Auf Stoppelfeldern, wenn sie solches Kartoffelfeldern und Unland ist Rüngeln nicht nötig, da sie hier wählen sollen; denn sie finden auf den gejagten Kartoffelfeldern noch manche zurückgebliebene Kartoffel, eben auf Stoppelfeldern Wurzelstücke, Würmer, Engerlinge und Siderodermaten. Rüttelschweine dürfen frühestens 2—3 Wochen etabliert sein, dem Weidegang zugelassen werden; auch darüber wurde das bisherige Futter nachteilig für die jungen Tiere. Bei richtiger Ausnutzung aller Möglichkeiten ist der Weidegang von ganz hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung; außerdem zeichnen sich diese Tiere gehaltenen Tiere vor denen in ständiger Stabilität.

schwarz gestreiften Bande mit rotem Vorstoß getragen. In der Ordenstreppe hat es seinen Platz hinter der Rettungsmedaille, doch vor den Orden 3. Klasse ist also eine hohe Auszeichnung. Es können ohne Unterschied des Alters und Standes Männer und Frauen damit bedacht werden, die sich bei dem vaterländischen Hilfsdienst jeder Art besonders ausgezeichnet haben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. abends. (W. T. B. Amtlich.) An keiner Front besondere Kampfhandlungen.

Berlin, 3. Febr. (W. B. Amtlich.) Am 1. d. M., nachmittags, hat einer unserer Seekampf-Einsitzer an der flandrischen Küste einen englischen Landkampf-Einsitzer abgeschossen. Das feindliche Flugzeug fiel in unsere Hand. Der Flieger, ein englischer Seroffizier wurde gefangen genommen.

Berlin, 3. Febr. (z.B.) Ein Washingtoner Telegramm der United Press of America sagt: Der Kongreß und das amerikanische Volk sei bestürzt über die Tauchbootssnote. Die Beziehungen mit Deutschland werden wieder als kritisch betrachtet. Botschafter Bernstorff demonstrierte die Nachricht, daß er seine Pässe gefordert habe. Eine Nachricht der "Central News" sagt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen voraus.

Wien, 3. Febr. (W. B. Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Februar:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

a. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bern, 3. Febr. (z.B.) Nach der "Agence americaine" ist in Costa Rica eine Militärdiktatur ausgebrochen. Der Präsident Gonzalez wurde abgesetzt und flüchtete in die amerikanische Gesandtschaft.

Sofia, 2. Februar. (W. B.) Generalstabsbericht vom 1. Febr.: Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit; nur westlich des Doiran-Sees wurde das feindliche Artilleriefeuer nachmittags recht lebhaft. Östlich der Euna und im Wardarfeuer zwischen Patrouillen und Wachposten. Eine feindliche Kolonne versuchte westlich des Doiran-Sees vorzugehen, wurde aber durch Sperrfeuer angehalten. Südlich von Serres gingen feindliche Erkundungsabteilungen vor, wurden aber durch das Feuer türkischer Truppen zerstreut. Der Feind ließ einen Offizier und 11 Mann tot zurück. Rumänische Front: Feuer zwischen Posten auf beiden Ufern des St. Georgs-Kanals östlich Tucea. Heftige Schnellstürme.

Konstantinopel, 3. Febr. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 1. Febr. Tigrisfront: Nach heftigem Artilleriefeuer griff der Feind am 30. Januar unsere südlich des Tigris gelegene Stellungen an und wurde mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. In der folgenden Nacht versuchte eine feindliche Infanterieabteilung einen Angriff, der gleichfalls scheiterte. Bei einer glücklichen Erfolg nahmen wir dem Feinde Material und Bomben ab. An der Hellahisfront nur Artillerietätigkeit. An der Serehfront wiesen unsere Truppen starke feindliche Aufklärungsabteilungen ab. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

New York, 3. Febr. (z.B.) Die Presse ist ungestüm einstimmig in einer ungünstigen Beurteilung des neuen deutschen Tauchbootenkrieges; sie erklärt, daß Amerika seine Freiheit schützen müsse. Viele in der Öffentlichkeit stehende Männer mahnen indessen zur Vorsicht und in Kongresskreisen ist man geneigt, sich das Urteil noch vorzuholen. — Der New Yorker Hafen wurde am Mittwoch abend 10 Uhr plötzlich geschlossen, sodass kein Schiff absfahren konnte. Ein Grund dafür ist nicht bekannt.

Gedenkt der hungernden Vögel!

halbung ausgewachsenen durch gute Gesundheit und fernes Fleisch aus.

Gemeinnütziges.

Verwendung schlechter Kartoffeln.

Gerade diesen Winter müssen wir außerst sparsam umgehen mit den Kartoffeln. Man hat bisher alle, sie liegen Kartoffeln einfach als ungeeignet weggeworfen, und doch kann man diese noch ganz vorzüglich verwenden. Man wählt die angefaulten oder siegenden Kartoffeln heraus und schneidet die angefaulten Stüke heraus. Daraus teilt man die Kartoffeln in Stücke, wirft diejenigen, die gar zu siegend sind, in einen Steinofen und die kleinen Teilstücken, die man als brauchbar herausgeschnitten, in einen Topf. Es kommen somit in den ersten Topf Schalen und unbrauchbare Stüke, während der zweite Topf nur jährende Innenzwickeln, allerdings mitunter recht kleine, entfällt. Den Topf mit der schlechteren Qualität schüttet man nun reichlich Salz und gießt etwas Wasser darüber. Dann nimmt man ein rundes, in den Topf hineinpassendes Brett, schwert es mit einem Stein und läßt den Topf an einem fühligen Ort mehrere Tage stehen. Dann wird das Wasser abgegossen, die Kartoffelreste wieder beschwert und halten für 1 monat lang. Zur Fütterung von Hunden, Hühnern und Schweinen eignen sich diese Kartoffelreste ausgezeichnet, werden auch von den Tieren sehr gern genommen. Die zweite Sorte wird nochmals gut durchgewaschen und falls sie nicht sofort verwendet werden kann — ebenfalls mit fröhligem Salzwasser übergeossen und beschwert. Auch sie können längere Zeit stehen. Man kann sie nach und nach zu Suppen und Quarkkartoffeln verwenden. Dr. L.

Baumwunden und ihre Heilung.
Baumverletzungen, die leider recht häufig vorkommen, werden nicht immer mit der nötigen Sorgfalt behandelt. In den weitaus meisten Fällen hält man ein Verschneiden der Wunde mit Lehm und das darüberliegende Lehm mit Soden oder eines Stücks Dachpappe für ausreichend; im übrigen überlässt man die Wund sich selbst. Kein Wunder, wenn sich bei dieser Behandlung die Wunde verkrümmt und der Baum nach kurzer oder längerer



Weilburg, im Januar 1917.

Vaterländischer Frauen-Verein.

"Das Vaterland ruft!"

Ist das Wort, das heut an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

"Das Vaterland ruft!" Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle, die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterländischen Dienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, eruchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein unterstützen, wollen, festzustellen,

für welche Beidigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf landwirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volksküchen, Massenspeisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,

wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde, wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabkömmlich festhalten, sich heut dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitswilligkeit zur Mitarbeit genau aufzudenken, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfall im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt auszuüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voraussichtlich erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Gräben.

Dr. Lutz.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienste bei dem unterzeichneten Vorstandsdamen des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Fran Grünschlag, Gräfin v. Hobe, Frau Barthans, Frau Krumhaar, Frau Lutz, Frau v. Marshall, Frau Walter.

Zeit eingehet. Das Hauptaugenmerk bei der Behandlung von Baumwunden ist immer darauf zu richten, daß in die Wunde keine Feuchtigkeit eindringen kann. Das ergibt man dadurch, daß man einen saugfähigen Verband anlegt. Zuerst wird die Wunde gründlich gereinigt. Das geschieht entweder durch vorstichtiges Auskochen oder Auswaschen. Hierauf bringt man süßen Tee in die Wunde und zwar so viel, daß die Wunde hiermit völlig ausgefüllt wird. Als dann legt man einen Verband von Dachpappe darum. Auf dieses Schließen desselben ist besonders zu achten, damit von außen keine Feuchtigkeit eindringen kann. Diesen letzten Abschluß noch außen erreicht man durch Umliegen der Dachpappe mit Draht und durch Verschneiden des oberen Randes des Verbandes mit Baumwachs. Wo verletzte Bäume in der vorgeschriebenen Weise behandelt werden, wird die Wunde, ohne nachteilige Folgen zu hinterlassen, bald heilen. G.

Eicheln und Kastanien als Futtergut.

(Nachdruck verboten.) Der Futtergärtner hat seine Sorgen mit der Fütterung. Die Eiche ist fast vom Markt verschwunden. Als Ernahrmittel werden Eicheln und Kastanien empfohlen. Die chemische Unterzuckerung ergab vergleichsweise:

	Groß	Hell	Kleine	Feine
Eicheln, frisch	2,4	1,9	34,6	4,5
Eicheln, gedörrt, geschält	5,0	3,9	65,8	4,5
Kastanien, frisch	4,4	1,7	40,3	2,0
Kastanien, gedörrt, geschält	7,0	4,1	69,2	3,3
Gerste	9,6	2,2	66,5	4,0

Kommen auch die Eicheln und Kastanien dem Nährstoffgehalt der Gerste nicht gleich, so sind es doch recht achtungswerte Gehaltszahlen, welche die Unterzuckerung ergeben hat. Um diese Früchte versüßert zu machen, werden sie in der Heißgrube des Herdes gedörrt, besser geröstet, dann gemahlen. Wegen des hohen Tanninengehaltes dürfen nicht zu große Mengen verarbeitet werden. Tannin stopft. Man gebe einem Stamm von 10—12 Hühnern etwa ein halbes Kilogramm täglich mit dem Weißfutter vermengt. Die Vergärung nimmt bei dieser Fütterung zu.

